

Gen Au-Rheinau

Saatgut-Newsletter

April – Mai 2020

„Alte“ Gentechnik

„Ohne Gentechnik“-Umsatz wächst weiter

Rund 8,8 Milliarden Euro Umsatz erzielten Hersteller und Verarbeiter 2019 mit Waren mit dem „Ohne GenTechnik“-Siegel. In den Läden haben die Endkunden etwa 11,3 Milliarden Euro dafür ausgegeben. Gegenüber 2018 bedeute das eine Steigerung von 15 %, meldet der Verband Lebensmittel ohne Gentechnik (VLOG). Er rechnet für 2020 mit einer Steigerung der Verbraucherausgaben auf mindestens 11,8 Milliarden Euro.

Inzwischen machen „Ohne GenTechnik“-Produkte schon über fünf Prozent des gesamten Lebensmittelumsatzes in Deutschland aus. „Nach dem enormen Zuwachs bei Milch und Milchprodukten sehen wir jetzt eine Konsolidierung unseres Wachstums“, kommentierte VLOG-Geschäftsführer Alexander Hissting die Zahlen. „Im Vergleich zur Milch muss sich bei Schweinefleisch noch sehr viel bewegen, um auch hier endlich den Verbrauchererwartungen nach „Ohne GenTechnik“-Ware gerecht zu werden.“

Zur Pressemitteilung des VLOG: [Ohne GenTechnik-Umsatz wächst weiter](#)

In einer Pressemitteilung vom 14. Mai bekräftigt der Deutsche Lebensmittel-Einzelhandel (BVLH, Handelsverband Lebensmittel): [Neue Gentechnik muss als Gentechnik reguliert bleiben](#)

.....

Saatgutkontrollen 2020 (Deutschland): Nur Mais mit geringen Gentechnik-Spuren

Jedes Jahr untersuchen die Überwachungsbehörden der Bundesländer mehrere Hundert Saatgutproben auf Spuren von gentechnisch veränderten Pflanzen. 2020 enthielt nur eine Probe Maissaatgut geringfügige Gentechnik-Anteile. Diese Saatgutpartie wurde nicht ausgeliefert. Das in einigen Bundesländern geprüfte Saat- oder Pflanzgut von Senf, Sojabohnen, Raps, Zuckerrüben und Luzerne blieb ohne Befund.

2020 wurden bislang 486 Saatgutproben geprüft. Der Anteil der Saatgutpartien, in denen die Behörden GVO-Spuren nachweisen konnten, war sehr gering (0,2 Prozent). Nur bei Mais wurden in einer von insgesamt 409 Saatgutproben GVO-Spuren gefunden (in Baden-Württemberg). Nachdem bei Maissaatgut 2017 erstmals seit mehr als 15 Jahren in keiner Probe mehr GVO-Anteile nachgewiesen werden konnten, wurden seitdem aber wieder geringfügige Spuren gefunden. 2020 wurden auch Saatgutproben von Senf

(5), Sojabohnen (31), Sommerraps (14), Winterraps (5), Zuckerrüben (20) und Luzerne (2) untersucht. Es konnten keine GVO-Spuren nachgewiesen werden.

Quelle: [Ergebnisse 2020 Saatgut LAG](#)

Sowohl in der Schweiz, als auch in Österreich werden die Ergebnisse der Saatgut-Kontrollen rückwirkend für das abgelaufene Jahr veröffentlicht. Für 2019 liegen in beiden Ländern noch keine Zahlen vor.

Neue Gentechnik

EU Kommission stellt Farm-to-Fork-Strategie vor: Potentiale der neuen Gentechnik werden betont – zu deren Risiken erfährt man nichts

Am 20. Mai hat die EU Kommission ihre lang erwartete Farm-to-Fork- sowie die Biodiversitätsstrategie in Brüssel vorgestellt. Die Farm-to-Fork-Strategie soll als wichtige Komponente des *Green Deal* die europäische Landwirtschaft nachhaltiger machen. Der Termin für die Veröffentlichung war zuvor zwei Mal verschoben worden.

Das Gen-ethische Netzwerk (GeN), Save our Seeds und die Interessengemeinschaft für gentechnikfreie Saatgutarbeit (IG Saatgut) haben in einer gemeinsamen Pressemitteilung kommentiert: „Wir begrüßen es, dass die Europäische Kommission in der Farm-to-Fork-Strategie die großen Herausforderungen der europäischen Landwirtschaft benennt und dabei auf einen Umbau der Ernährungssysteme setzen möchte“, so Pia Voelker vom Gen-ethischen Netzwerk (GeN). „Doch der Verweis auf die neuen gentechnischen Verfahren („neue innovative Techniken, einschließlich der Biotechnologie und „neue genomische Techniken“) als angebliche Instrumente für mehr Nachhaltigkeit und weniger Pestizideinsatz steht dazu in einem starken fachlich-inhaltlichen Widerspruch. Anstatt mit der Agrarindustrie weiter auf jene Akteure zu setzen, die unsere aktuellen Probleme im Bereich Landwirtschaft maßgeblich verursacht haben, sollte die Kommission endlich einen grundlegenden Umbau der europäischen Agrarsysteme vorantreiben.“

Aus Sicht der drei Organisationen ist es insbesondere problematisch, dass die Kommission im Zusammenhang mit der Studie, die sie in den nächsten Monaten zu den neuen gentechnischen Verfahren anfertigen wird, ausschliesslich von Potentialen der Gentechnik spricht. Anstatt weiter auf die teuren und riskanten Technologien zu setzen, sollte die Kommission den Ausbau der bereits praktizierten vielfältigen, lokal angepassten und wirklich innovativen Ansätze für nachhaltige Agrarsysteme konsequent vorantreiben, wie sie beispielsweise in der ökologischen und partizipativen Pflanzenzüchtung und in der agrar-ökologischen Forschung gemeinsam mit Landwirt*innen entwickelt werden.

Download der Pressemitteilung: [Pressemitteilung GeN, Save our Seeds und IG Saatgut](#)

Weitere Pressemitteilungen: [BUND](#), [VLOG](#)

Siehe auch: [Agro-Gentechnik – vom Hof auf den Tisch? von Christof Potthof](#)

Organisationen und Verbände der konventionellen Landwirtschaft kritisieren die Farm-to-Fork- sowie die Biodiversitätsstrategie. Beispielsweise geht es für den Deutschen Bauernverband hierbei um einen [Generalangriff auf die europäische Landwirtschaft](#).

.....

Freisetzungsversuch mit genom-editierten Kartoffeln in Schweden genehmigt

Wie dem Freisetzungsregister der EU zu entnehmen ist, soll in Schweden ab diesem Jahr (bis Ende 2024) ein Anbauversuch mit mittels CRISPR veränderten Kartoffeln stattfinden. Durchgeführt wird der Versuch von der *Swedish University of Agricultural Sciences (Department of Plant Protection Biology)*.

Mit Hilfe von CRISPR/Cas wurden Rezeptoren (Proteine) ausgeschaltet, die die Kartoffelpflanze gegenüber Krankheitserregern anfällig machen.

Im Freisetzungsversuch soll getestet werden, ob die Resistenzeigenschaften stabil sind und ob die Pflanzen phänotypische Auffälligkeiten zeigen. Langfristig besteht das Ziel in der Entwicklung einer Kartoffel mit Resistenzen gegen die Dürrefleckenkrankheit und die Kraut- und Knollenfäule. Darüber hinaus sollen Resistenzmechanismen untersucht werden. Der Freisetzungsversuch findet im Rahmen von Grundlagenforschung statt.

Zum Eintrag im Freisetzungsregister: [Potato with altered resistance to pathogens](#)

.....

Speiseöl aus genome-editierter Soja (Calyxt/TALEN) kommt in den USA auf den Markt (für Endkonsumenten)

Das Öl mit veränderter Fettsäure, das aus einer mittels TALEN veränderten Soja gewonnen wurde, ist seit Februar 2019 in den USA auf dem Markt. Ein Jahr lang wurde das Öl, das unter dem Markennamen Calyno vertrieben wird, in Produkten der Lebensmittelindustrie und in Restaurants verwendet: als Frittieröl, als Zutat in Salatdressings und anderen Saucen. Der Presskuchen wurde als nicht-gentechnisch verändert gekennzeichneter Zusatz in Tierfutter vermarktet. Nun ist das Öl auch für Endkonsumenten erhältlich.

Mehr Informationen – auch zum Anbauumfang der TALEN-Soja: [Transgen](#)

Siehe auch: <https://calyno.com/>

.....

Europa Bio: Genom-editierte Produkte und Genom-Editing-Projekte – Quellen und Beispiele

Die von der Lobbyorganisation Europa Bio zusammengestellte Liste enthält – was etwas willkürlich erscheint – zum einen konkrete Anwendungsbeispiele für neue gentechnische Verfahren sowohl in den Bereichen Pflanzen- und Tierzucht, als auch in der Humanmedizin. Zum anderen werden Quellen genannt, die wiederum Beispiele aus den genannten Bereichen aufführen (es gibt daher viele

Überschneidungen und doppelte Nennungen). Hierbei wird nicht zwischen (geplanten) kommerziellen Anwendungen und (Grundlagen-)Forschung unterschieden. Mehrfach wird darauf hingewiesen, wie selten am Trait der Herbizid-Resistenz mittels Genome Editing gearbeitet werde.

Interessant ist beispielsweise die Zusammenstellung von EU-Forschungsprojekten für Genome Editing in der Landwirtschaft (nur Pflanzen). Für Projekte, in denen v. a. CRISPR/Cas zur Anwendung kommt, gibt die EU über 34 Mio. Euro aus (Stand: Mitte 2019, *Total Crispr-related EU investments* 34.214.994 Euro). Im Gesundheitsbereich investiert die EU über 196 Mio. Euro. (*Total Crispr-related EU investments*: 196.603.910 EUR).

Die Liste scheint – derzeit – regelmässig aktualisiert zu werden.

Download hier: [Europa Bio: Genome-Edited Products and Projects: Resources and Examples](#)

.....

Weitgehende Gentechnik-Deregulierung in den USA

Das US-Landwirtschaftsministerium USDA hat seine Regeln für die Zulassung von Pflanzen, die durch gentechnische Verfahren hergestellt wurden, überarbeitet. Sie sehen eine weitgehende Deregulierung vor für Organismen, die mit Hilfe neuer Gentechnik hergestellt wurden. Doch auch für die alten gentechnischen Verfahren gibt es Vereinfachungen. Denn für sie gilt künftig, dass eine einmal als sicher eingestufte gentechnische Veränderung nicht mehr neu zugelassen werden muss, wenn sie mit anderen Veränderungen kombiniert oder in anderen Sorten eingesetzt wird.

Bei der neuen Gentechnik können Pflanzen ohne Zulassung angebaut werden, wenn bei deren Herstellung Gene abgeschaltet wurden, ein Basenpaar geändert wurde oder die eingebaute Änderung im Genpool der Art vorkommt. Zulassungsfrei sind auch alle gentechnischen Veränderungen, die theoretisch auch durch konventionelle Züchtung erreicht werden könnten. Ob eine dieser Ausnahmen vorliegt, entscheidet allerdings nicht die für Gentechnik-Zulassungen zuständige Behörde APHIS, sondern das jeweilige Unternehmen selbst. Es kann sich bei APHIS mit einer Nachfrage rückversichern, muss das aber nicht tun.

Von einem „Selbstbedienungsladen“ spricht deshalb die Verbraucherorganisation *Center for Food Safety* (CFS). Sie kritisiert, dass das Ministerium sämtliche Probleme ausgeblendet habe, die gentechnisch veränderte Pflanzen bereits jetzt verursachen würden, darunter multiresistente Unkräuter, Schäden durch abdriftende Pestizide sowie GVO-Kontaminationen, die vielen biologisch oder gentechnikfrei wirtschaftenden Landwirten das Überleben schwer machten.

Das *Center for Science in the Public Interest* (CSPI) geht davon aus, dass die Mehrheit der gentechnisch veränderten Pflanzen künftig jeglicher Kontrolle durch das US-Landwirtschaftsministerium entzogen sein wird. „Die Regulierungsbehörden und die Öffentlichkeit werden keine Ahnung haben, welche Produkte auf den Markt kommen und ob diese Produkte tatsächlich die Bedingungen für eine Befreiung von der Zulassung erfüllt haben“, sagte Gregory Jaffe, Projektleiter für Biotechnologie am CSPI. „Sie werden heimlich in unsere Lebensmittelversorgung eindringen – zu einer Zeit, in der die Verbraucher mehr Transparenz wünschen.“ Dies werde zu Akzeptanzproblemen bei den Verbrauchern führen, weshalb sich sogar Lebensmittelhersteller für mehr Transparenz ausgesprochen hätten. Doch deren Kommentare zu

dem bereits im letzten Jahr erstmals vorgestellten Entwurf, hatte das USDA ebenso ignoriert wie die Stellungnahmen von Umwelt- und Verbraucherschützern.

Quellen und mehr Informationen:

USDA: [USDA SECURE Rule Paves Way for Agricultural Innovation](#)

APHIS zur neuen [SECURE rule](#) (which stands for Sustainable, Ecological, Consistent, Uniform, Responsible, Efficient).

Center for Food Safety: [Newly Finalized Federal Regulations on GMOs Are a "Free for All" for Chemical Corporations](#)

Center for Science in the Public Interest: [Trump Administration's USDA Limits Oversight of Genetically Engineered and Gene Edited Crops. Majority Will Now Receive No USDA Oversight](#)

.....

Gentechnik als Mittel gegen den Klimawandel?

Neue Gentechnikverfahren, auch als Genome Editing bezeichnet, erwecken im Bereich der Landwirtschaft zahlreiche Hoffnungen. Angesichts der enormen Herausforderungen, die zum Beispiel durch den Klimawandel entstehen, knüpfen Industrie und Teile der Wissenschaft grosse Erwartungen an diese neuen Techniken, vor allem an das Verfahren CRISPR/Cas. Mit dem Slogan 'Genome Editing gegen den Klimawandel' setzen sich verschiedene Akteure nicht nur für den Einsatz der neuen Gentechnikverfahren, sondern auch für deren weitgehende Deregulierung ein. Entsprechende Pflanzen und Tiere müssten dann nicht mehr verbindlich in Zulassungsverfahren auf ihre Risiken geprüft werden.

Zur Begründung wird im deutschsprachigen Raum dabei auch immer wieder auf einen umfassenden Bericht des Weltklimarates (*Intergovernmental Panel on Climate Change, IPCC*) zu Klimawandel, Landnutzung und Landwirtschaft verwiesen. Eine aktuelle Analyse von Testbiotech zeigt nun, dass einzelne WissenschaftlerInnen, aber auch Fachverbände, PolitikerInnen und einzelne Medien diesen Bericht des Weltklimarates zum Teil missbräuchlich verzerren und falsch wiedergeben.

Im Bericht des IPCC werden alte und neue Gentechnik so gut wie gar nicht thematisiert. Genome Editing und die Verwendung von CRISPR/Cas werden nur einmal explizit genannt. Es gibt keinen Hinweis darauf, dass der Weltklimarat speziell einen raschen Einsatz des Genome Editing fordert.

Eine undifferenzierte Auslegung, die den Bericht auf die Formel 'IPCC fordert Gentechnik/Genome Editing!' reduziert, wie sie von einzelnen WissenschaftlerInnen, aber auch von einflussreichen Fachverbänden übernommen wurde, sei daher irreführend und angesichts der gegebenen Textgrundlage nicht haltbar. Der Bericht des Weltklimarates zu Landnutzung und Klimawandel sollte deswegen auch nicht dazu instrumentalisiert werden, um überzogene Erwartungen zu wecken. Auch die Forderung nach der Abschaffung von Zulassungsprüfungen könne mit diesem Bericht nicht begründet werden.

Zum Bericht von Testbiotech: [Gentechnik für's Klima?](#)

Petition gegen die gentechnische Veränderung von Bienen gestartet

Die Biene ist ins Visier der neuen Gentechnik geraten. Unter dem Vorwand sie schützen zu wollen, greifen Biotechnologen ins Erbgut der Honigbiene ein. So soll beispielsweise mit genveränderten Darmbakterien das Immunsystem der Honigbiene verändert werden, um sie vor Krankheiten zu schützen. Unternehmen arbeiten auch daran, das Erbgut der Biene mit Verfahren wie CRISPR/Cas resistenter gegen Pestizide zu machen. Die Überlegungen gehen sogar so weit, Bienen gentechnisch so zu manipulieren, dass sie durch gezieltes Ein- und Ausschalten von Genen zur Bestäubung auf ausgewählte Felder gelenkt werden können.

Die Stiftung Aurelia hat eine Unterschriften- und Informationskampagne zum Schutz der Biene vor Manipulationen durch neue Gentechnik gestartet. Die Petition läuft unter dem Motto: „Nicht die Biene muss verändert werden, unser Verhalten muss sich ändern“ und fordert: Keine Deregulierung neuer Gentechnik, Anwendung des Vorsorgeprinzips, Erhaltung der Wahlfreiheit und keine Freisetzung von Gen Drive Organismen.

Zur Kampagnenseite: [Biene - Gentechnik](#)

Siehe auch den aktuellen Artikel im Heft des Gen-ethischen Informationsdienstes: [Vom Schutzgut zum Zielobjekt. Die Biene im Fokus der Gentechnik](#)

Gene Drives & gentechnisch veränderte Insekten

Gentechnisch veränderte Insekten

US-Umweltbehörde genehmigt Freisetzung von gv-Mücken in Florida und Texas

Die US-Umweltbehörde EPA hat dem britischen Unternehmen Oxitec erlaubt, zu Versuchszwecken in Florida und Texas insgesamt 1,2 Milliarden gentechnisch veränderte Mücken freizusetzen. Die beiden Bundesstaaten und die lokalen Behörden müssen dem Versuch noch zustimmen.

Vorversuche sollen bereits in diesem Jahr in Florida beginnen. 2021 sollen die Mücken dann in Florida und in Texas ausgesetzt werden, insgesamt auf einer Fläche von 2000 Hektar. Weitere 700 Hektar sollen als Kontrollfläche dienen. Freisetzen will Oxitec nur männliche Mücken, die so verändert wurden, dass deren weibliche Nachkommen sterben und nur die männlichen überleben. So will Oxitec die natürliche Population der Stechmücke *Aedes aegypti* drastisch reduzieren. EPA geht davon aus, „dass dies angesichts der zunehmenden Resistenzen gegen Insektizide ein wirksames Instrument zur Bekämpfung der Ausbreitung bestimmter durch Mücken übertragbarer Krankheiten sein könnte“.

In den von der Behörde veröffentlichten Unterlagen finden sich nur wenige Auflagen für die Versuche, darunter ein Mindestabstand zu Zitrus-Plantagen von 500 Metern. Oxitec wird dazu verpflichtet, wöchentlich nach gentechnisch veränderten Mückenlarven zu suchen. Diese sollen zusätzlich ein Gen tragen, das sie fluoreszieren lässt, damit sie einfach zu erkennen sind. Zusätzlich muss Oxitec einmal

monatlich 150 nicht fluoreszierende weibliche Mücken analysieren. Sollte das Unternehmen dabei auf Mücken mit der gentechnischen Veränderung stoßen, muss der Versuch sofort abgebrochen und die Versuchsflächen mit Insektiziden behandelt werden.

Die Verbraucherorganisation *Center for Food Safety* (CFS) hält ein solches Szenario für durchaus möglich. Jaydee Hanson, politischer Geschäftsführer von CFS wies darauf hin, dass bei Laborversuchen drei bis vier Prozent der von männlichen Gentech-Mücken gezeugten weiblichen Nachkommen nicht wie geplant starben, sondern überlebten. Das könnte dazu führen, „dass sich Hybridmückenarten in der Umwelt etablieren, die veränderte Eigenschaften aufweisen könnten, darunter Resistenzen gegen Insektizide“, [sagte Hanson gegenüber Bloomberg](#). CFS hatte bereits 2016 vor Risiken gewarnt, als Oxitec das erste Mal beantragt hatte, gentechnisch veränderte Mücken in Florida freizusetzen. Ende 2016 wurde die Freisetzung untersagt. Im Herbst 2019 beantragte das britische Unternehmen mit einer neuen Generation von gv-Mücken den Versuch, der jetzt genehmigt wurde.

Quelle: [EPA Approves Experimental Use Permit to Test Innovative Biopesticide Tool to Better Protect Public Health](#)

Siehe auch eine Kommentar der britischen NGO GeneWatch zu Versuchen mit gv-Mücken von Oxitec in Brasilien (dort wurden der gleiche Typ gv-Mücken in Freisetzungsversuchen getestet, der jetzt auch in Florida und Texas genutzt werden soll): [GeneWatch UK comments on docket identification \(ID\) number EPA-HQ-OPP-2019-0274-0001:New Active ingredient for Oxitec OX5034 Aedes aegyptimosquitoes](#).

Patente

Neuer Bericht von No patents on seeds: Elf Gründe, warum Europa Patente auf Nahrungspflanzen und Nutztiere verbieten muss

Von Anfang 2018 bis Ende 2019 wurden rund 450 Patentanträge identifiziert, die Pflanzen bzw. Pflanzenzüchtung betreffen. Darunter waren mehr als 100 Patente auf konventionelle Züchtung. Für den Bericht wurden rund 70 Patentanträge auf Pflanzen/Pflanzenzüchtung ausgewählt und eingehender untersucht.

Die meisten Patentanträge im Bereich der konventionellen Züchtung betreffen Melonen, gefolgt von Spinat, Mais und Tomaten. Andere Patente betreffen Lauch, Artischocken, Auberginen, Bananen, Basilikum, Rüben, Brokkoli, Maniok, Blumenkohl, Sellerie, Baumwolle, Endivien, Kartoffeln und Reis.

Darüber hinaus wurden zehn Beispiele für Patentanmeldungen auf Nutztiere genauer analysiert. Diese Beispiele betreffen Arten wie Rinder, Schweine, Schafe, Pferde, Ziegen, Kaninchen und Geflügel.

Im Bericht werden elf Beispiele detaillierter vorgestellt, um zu zeigen, welche rechtlichen Schlupflöcher die Firmen nutzen, um die bestehenden Verbote im Patentrecht zu umgehen und welche Monopolsprüche sie daraus ableiten.

Darunter sind:

- Die Patentanmeldung WO2019121603 umfasst alle Cassava- bzw. Maniokpflanzen, die einer chemischen Mutagenese unterzogen werden, unabhängig davon, welche züchterischen Ziele verfolgt werden.
- Die Firma Kleinwanzlebener Saatzucht (KWS) beansprucht rund 80 Pflanzenarten, die gegen eine Pilzkrankheit (*Northern corn leaf blight*), die u.a. bei Mais auftritt, resistent sein sollen (EP3447135).
- Die niederländische Firma Rijk Zwaan beansprucht Endivien-Salatpflanzen (*Cichorium endivia* L.), die nach einem Tauchbad in heissem Wasser nicht braun werden (EP3427575).
- Bayer meldete ein Patent für Getreidepflanzen an, die von Setzlingen stammen, die einige Wochen bei niedriger Temperatur in einer Flüssigkeit gelagert wurden (WO2019001793). Überraschenderweise zeigten diese Pflanzen nach dem Auspflanzen einen höheren Ertrag.
- Die Universität von Kalifornien, die unter anderem mit Unternehmen wie DowAgro Sciences (Corteva) zusammenarbeitet, hat ein Patent auf Paprika (*Capiscum annum*) beantragt, die bei der Ernte leicht von der Pflanze gelöst werden können (WO2019191675). Die Pflanzen wurden ursprünglich in Mexiko gesammelt. Danach wurden die Paprika mit Sorten gekreuzt, wie sie in New Mexico (USA) vermarktet werden.
- BASF beansprucht Basilikum-Pflanzen (*Ocimum basilicum*) mit einer Resistenz gegen den Falschen Mehltau, eine weit verbreitete Pilzkrankheit (WO2019068647). Wildpflanzen, die natürlicherweise eine Resistenz gegen den Mehltau zeigen, wurden mit kommerziell gehandelten Sorten gekreuzt.

Quelle: [No patents on seeds](#)

Zum Bericht: [Elf Gründe, warum Europa Patente auf Nahrungspflanzen und Nutztiere verbieten muss](#)

Am 14. Mai hat die Grosse Beschwerdekammer des Europäischen Patentamts bekräftigt, dass Patente auf Pflanzen und Tiere aus konventioneller Züchtung in Europa vollständig verboten sind. Die Kammer entschied, dass Pflanzen und Tiere aus ‚im Wesentlichen biologischen‘ Züchtungsverfahren nicht patentierbar sind. Ausgenommen davon sind Patentanträge, die vor Juli 2017 eingereicht wurden.

Die Koalition [No patents on seeds begrüsst das Urteil](#), weist aber auf weitere rechtliche Lücken hin: So müssten die Unterschiede zwischen technischen Erfindungen und den Methoden der konventionellen Züchtung klar definiert werden, um die bestehenden Verbote wirksam zu machen. Ansonsten könnten, wie in der Vergangenheit, ‚technische Garnierungen‘ wie die Beschreibung von zufälligen Mutationen dazu missbraucht werden, um Pflanzen und Tiere als ‚Erfindungen‘ zu beanspruchen.

- **Neues Heft des Gen-ethischen Informationsdienstes (GID): Herausforderung für die Zukunft – Gentechnik im Naturschutz?**

In seiner neuen Ausgabe widmet sich der Gen-ethische Informationsdienst (GID) der neuen Gentechnik im Naturschutz. Das Heft wirft einen Blick auf die Risiken, Unklarheiten und ethische Fragen.

Einige Artikel dazu sind bereits online frei verfügbar, wie z. B.:

[Die \(gen\)editierte Natur? Grenzen der Risikobewertung und gesellschaftliche Verantwortung](#)

- **Freie und unabhängige Forschung gewährleisten – auch im Bereich der Gentechnik**

Agrarkonzerne verweigern regelmässig den Zugang zu Untersuchungsmaterial und verhindern so die Forschung mit gentechnisch veränderten Organismen. Das ist das Ergebnis einer aktuellen Recherche des Gen-ethischen Netzwerks (GeN). Dem Deutschen Bundesamt für Naturschutz (BfN) beziehungsweise seinen AuftragnehmerInnen im Bereich Risikoforschung mit gentechnisch veränderten Organismen, ist in den Jahren zwischen 2013 und 2018 fünf Mal der Zugang zu gentechnisch verändertem Saatgut für die Forschung verweigert worden.

Der Artikel ist auf der Seite des gen-ethischen Netzwerks frei verfügbar. [Freie und unabhängige Forschung gewährleisten](#)